

Vilsbiburg ist - WIEDER - Stadt

Zur Stadterhebung im Jahr 1929

Eine Stadt feiert bescheiden - aber immerhin

Irgendwie machte sich eine Aufbruchstimmung breit. Die Zäsur nach dem I. Weltkrieg, mit den anschließenden aussichtslosen Entschädigungszahlungen, die wahrlich bis in das Jahr 2010 dauerten,¹ der Geldentwertung, die Inflation im Jahr 1923, welche durch eine Währungsreform mit der Rentenmark ihr Ende fand und den amerikanischen Krediten, ging es in den Jahren 1924 bis 1929 wirtschaftlich wieder aufwärts. In diesen fünf Jahren entwickelte sich ein reges kulturelles Leben in Deutschland – eben die „goldenen zwanziger Jahre“. Letztendlich war alles nur auf „Pump“ aufgebaut, eine „Scheinblüte“: Schulden in dreistelliger Milliardenhöhe.

In diese scheinbar glorreiche Zeit, fällt am 27. Dezember 1928 die Gründung des „Heimatverein für den Bezirk Vilsbiburg“.² Und weiter gingen die Interessen der Vilsbiburger Bürger: Man solle **vom „Markt“ zur »Stadt«** aufsteigen. Nach einigem Hin und Her, war dies auch zum 1. April 1929 gelungen. Geahnt hatte natürlich keiner, dass es einige Monate später, Ende Oktober 1929 in New York zu einem gewaltigen Sturz des Aktienkurses kommen sollte. Dies war der Beginn einer Weltwirtschaftskrise, welche die junge Republik in eine weitere Notlage stürzte, von der sie sich nicht mehr erholte.³ Irgendwie ähneln sich solche Berichte auch in unserer Zeit doch sehr.

3200 Einwohner hatte das „neue“ Vilsbiburger Städtchen im Jubiläumsjahr 1929.

Der **1. April 1929** brachte dem Markt Vilsbiburg eine frohe Botschaft, die von vielen Bewohnern zuerst als ein Aprilscherz gewertet wurde.
Durch Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren vom 28. März 1929 wurde der Marktgemeinde Vilsbiburg die Genehmigung erteilt, die frühere Bezeichnung **»Stadt«** wieder zu führen.

Nun fragte sich doch so mancher Bürger: War denn Vilsbiburg schon einmal eine Stadt?

Das Leben und Werden einer Stadt ist unumgänglich mit seiner Geschichte verknüpft. Diese historische Symbiose wird im Heimat- und Stadtmuseum Vilsbiburg auf über 1000 qm hervorragend präsentiert.

Seit 1367 nur noch »Markt« Vilsbiburg

Die Nachforschungen bringen den Nachweis, dass Vilsbiburg ab dem Jahr 1367 nur mehr als Markt, früher aber auch schon als Stadt in den Urkunden zu finden ist. In den bisherigen Forschungen zur Stadtgeschichte wird dies auch immer wieder erörtert.

Urbare, Urkunden und Freiheitsbriefe aus den Jahren 1301/04, 1323, 1337 und 1341 bringen vielfältig und unabdingbar den Beweis, dass schon zu dieser Zeit, das mit Mauer, doppeltem Wall, Graben und Zaun befestigte Vilsbiburg, als „Stat“ geführt wurde und eine Stadtgründung der wittelsbacher Herzöge, auf ihrem Grund und Boden gewesen ist.

¹ Süddeutsche Zeitung, 7.12.2009, dpa, Georg Ismar. 2010 wurden 56 Millionen Euro, die letzten Reparationszahlungen für den verlorenen I. Weltkrieg geleistet.

² Niederbayerische Heimatblätter, Geleitwort, Nr. 1, 1. Jgg., Januar 1929.

³ Vilsbiburger Museumsschrift Nr. 10/2008. Das kriegerische 20. Jahrhundert, Konrad Fischer, S. 20ff.

Stadt oder Markt? Eine ernüchternde Volksbefragung!

Schon vor über 100 Jahren waren Bestrebungen im Gange, für den Markt Vilsbiburg, den im Jahr 1323 innegehabten Titel »Stadt«, wieder anzunehmen.⁴

Zur Durchführung dieses Gemeindebeschlusses war jedoch eine Volksabstimmung notwendig. Beim Durchblättern des Vilsbiburger Anzeigers vom Jahr 1906, werden einige Bekanntgaben des damaligen Markt-Magistrats und der Bürgerschaft zur Stadterhebung erörtert. Innerhalb der Bevölkerung gab es geteilte Meinungen zu diesem Vorhaben. Für die Wiederernennung zur Stadt gab es eifrige Befürworter, aber auch zahlreiche Skeptiker, die der Meinung waren, wenn Vilsbiburg zur Stadt erhoben ist, wird dieser auch eine höhere Steuerlast aufgebürdet. Am 23. Dezember 1905 beschloss Magistrat und Gemeindegremium in einer gemeinsamen Sitzung unter Bürgermeister Michael Winkler, entsprechende Schritte einzuleiten. Am 26. Januar 1906 wurden die Bürger vom Magistrat dahingehend informiert, dass in der Sitzung vom 23. Dezember beschlossen wurde, für den Markt Vilsbiburg, den nach Ausweis des vorliegenden Aktenmaterials noch im Jahr 1323 innegehabten Titel »Stadt«, wieder anzunehmen.⁵ Jedoch ist dazu die Zustimmung von zwei Drittel der Bürgerschaft erforderlich. Informiert wurde auch, dass durch die Umwandlung des Marktes in eine Stadt, eine Umlagenerhöhung nicht eintritt. Die Frist zur Abgabe der Stimme war auf den 15. Februar festgelegt, wurde dann aber bis zum 1. März 1906 verlängert. Der Grund der Verlängerung, waren die vielen gegenseitigen Meinungen in der Vilsbiburger Bürgerschaft. Ein Aufruf an die Bürger, die Liste nur zu unterschreiben wenn die Überzeugung gewonnen hat, dass der Titel „Stadt“ wirklich in jeder Beziehung Vorteile mit sich bringt, lässt die Unsicherheit erkennen: „Es ist die gegenwärtige Anschauung und Überzeugung der meisten Bürger, dass dies nicht der Fall ist und die Lasten für die Bürger durch die Erhebung zur Stadt, eine erheblich größere wird!“ Begreiflich, dass in den folgenden Tagen und Wochen die verschiedenen Meinungen aufeinander prallten und besonders an den Biertischen ging es manchmal gar „hitzig“ zu.

Das Ergebnis dieser Volksbefragung war ernüchternd. Der Bericht über die Magistratssitzung vom 8. März 1906 machte alles klar: „Bezüglich des Projektes für den Markt Vilsbiburg, den bereits in früheren Jahren innegehabten Titel »Stadt«, wieder anzunehmen, wird bekannt gegeben, dass von den stimmberechtigten 158 Bürgern nur 79 (Frauen wurden nicht gefragt!) dafür stimmten und somit die vorgeschriebene Zahl der Stimmen nicht erreicht wurde“.

Bekanntmachung.

Der Magistrat und das Gemeindegremium haben in ihrer gemeinschaftlichen Sitzung vom 23. Dezember v. Js. beschlossen, für den Markt **Vilsbiburg** den nach Ausweis des vorliegenden Aktenmaterials noch im Jahre 1323 innegehabten Titel

=====**„Stadt“**=====

wieder anzunehmen.

Zur Ausführung dieses Beschlusses ist die Zustimmung von $\frac{2}{3}$ der Bürgerschaft erforderlich.

Die Herren Gemeindeglieder werden von diesem Beschlusse mit dem Beifügen verständigt, daß das Abstimmungsprotokoll zur Aufnahme der Unterschriften derjenigen, welche für den Antrag stimmen, innerhalb der ausschließenden Frist vom

1. bis einschließlich 15. Februar 1906

im Rathause aufsteht.

Hiebei wird ausdrücklich bemerkt, daß durch die Umwandlung des Marktes **Vilsbiburg** in eine Stadt eine Umlagen-Erhöhung nicht eintritt.

Am 26. Januar 1906.

Magistrat Vilsbiburg.
M. Winkler.

Inserat im Vilsbiburger Anzeiger von 1906

⁴ Spirkner, Bartholomäus: Das alte Stadtrecht von Vilsbiburg vom Jahr 1323, NHB, 1. Jgg. Vilsbiburg 1929, Nr. 7, S. 25-27.

- Käser, Peter: 24 Pfennige als Strafe für verpasste Stadtratssitzung. Geschichte der Stadt, in: Vilsbiburger Zeitung, 21. Juni 2004.

- Käser, Peter: Die Stadt in den frühesten Nennungen. Ein archivaler Rückblick, in: Vilsbiburger Zeitung, 29. Mai 2004.

⁵ Markmiller, Fritz: Vilsbiburg, Gang durch die Geschichte. Bilder aus der Heimat Niederbayern, Heft 3/1999, S. 8f.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung und der Bevölkerungszuwachs zu Ende des 19. Jahrhunderts führten unter Bürgermeister Joseph Brandl im Jahr 1929 zur Stadterhebung.⁶

Ein neuer Anlauf zur Stadterhebung

Nach dem I. Weltkrieg griff der Marktrat das Vorhaben wieder auf und beantragte unter Bürgermeister Joseph Brandl erneut das Stadtrecht. Wie beträchtlich der Elan war, mit dem die ganze Sache angegangen wurde, verrät der Umstand, dass am 18. Mai 1921 unter Umgehung des Dienstweges ein Gesuch direkt dem Innenministerium in München zuing, und dieses dringend um die Widerverleihung des Stadtrechtes gebeten wurde. So rasch, wie dies staatliche Stellen allenfalls bei negativen Bescheiden vermögen, antwortete die Ministerialbürokratie sehr kühl über dem Amtsweg des Bezirksamtes Vilsbiburg: Die Verleihung der Bezeichnung „Stadt“ sei im Gesetz nicht vorgesehen und müsse daher abgelehnt werden! So war dieser Versuch, durch Ablehnung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern gescheitert. Das Wissen über eine „Wittelsbacher Herzogsstadt“ an der Vils und den Freiheitsbrief von 1323, in dem Vilsbiburg über 45 Mal als „Stat“ in Erscheinung tritt, die Privilegien und Rechte, auch die frühesten Rechte von den Herzögen bestätigt, ließ die Verantwortlichen des Marktes nicht los, diesem wieder den Stadtstatus und die Stadtrechte verleihen zu lassen.

Eine „Stat“ - schon im Jahr 1301/07

- Das zweite herzogliche Urbar, eine Niederschrift über die herzoglichen Güter in Niederbayern der Jahre 1301/07, gibt uns ein genaues Bild der bereits zu diesem Zeitpunkt vorgenommenen Neuordnung im Untersuchungsraum und die derzeit früheste Nennung der „stat“ Vilsbiburg. Vilsbiburg gehört dabei nicht mehr als Schergamt zum Amt Landshut, sondern ist als eigenständiges Vilsbiburger Landgericht (**Daz ist Piburgaer gerihht**) beim Vizedomamt Pfarrkirchen und wird vom herzoglichen Stellvertreter, dem Vizedom verwaltet. Interessant ist, dass sich die Zollstellen von Ampfing und Neumarkt im Gerichtsbezirk Vilsbiburg befindet, was heißt, dass das Gebiet des Gerichtes Vilsbiburg auch so weit Einfluss nehmen konnte. Die derzeit früheste Nennung der „stat“ geschieht in diesem Urbar und zwar bei der Beschreibung des Zolls, der in Vilsbiburg entrichtet wird.

Diese Zollbestimmungen sind überaus ausführlich für viele Waren wie Wein, Salz, Tuch, Eisen, Fisch, Öl, Rinder, Schweine usw. Speziell für die Waren die **über die Brücke der Vils** geführt werden, gilt: „(...) füret man ez aber über die pruk wider auz ter **Stat**, so zollet man ez“.

Übersetzt: „Was man nach Vilsbiburg einführt, dort verkauft und niederlegt, das zollt man nicht; führt man es aber über die Brücke wieder aus der ‚stat‘ hinaus, so ist die Ware zu verzollen“.

ter leit und werthavffer. daz zollet
man nicht. Füret man es aber über
di pruk wider der Stat so zol
let man es. Was ein man treit da
zollet er nicht von. Füret aber er v̄b

Mit der Bezeichnung „Markt zu Vilsbiburg das da heißt Burglehen“ ist der Platz innerhalb der befestigten Stadt, für den sog. bürgerlichen Waren-Umschlagmarkt und ist nicht als eigentliche Bezeichnung für Vilsbiburg als „Markt“ mit Gerichts- und Rechtsstatus zu sehen.

Genannt werden ein herzogliches Gasthaus (Taferne) und der Markt innerhalb des Burglehens (Markt/Stadtplatz), dem bürgerlichen Lehenbesitz.

Weitere urkundliche Nennungen einer **Stadt** geschehen am 6. März 1323 in der ersten Freiheits- und Stadtrechtsurkunde, welche von den Herzögen Heinrich XIV., Otto IV. und Heinrich XV. ausgestellt wird, als Bestätigung der bereits bestehenden Stadtrechte, durch ihren Vater, ihrer Vettern und anderer Vorfahren.

Hier wird die Stadt Vilsbiburg über 45 Mal in etwa 80 Artikeln genannt.

⁶ Grasmann, Lambert: Vilsbiburg in alten Ansichten. Die bauliche Entwicklung 1860-1930, S. 12. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg. Hg. Fritz Markmiller (†).

In einer Urkunde des Regensburger Bischofs Nikolaus vom 19. August 1337, in der auch die derzeit früheste gesicherte Datierung der Pfarrei geschieht (und Pfarrkirche, ohne Patroziniumsnennung), wird ebenso die befestigte Stadt genannt.

Aus einem dritten Urbar (Aufschreibung) vom 6. August 1340 erfahren wir, dass die Abgaben mit 60 Pfund Pfennigen von der Stadt Vilsbiburg, die höchsten Abgaben der umliegenden Städte und Märkte waren.

Am 12. Mai 1341 erlässt Kaiser Ludwig der Bayer der „Stat zu Vils Biburg“ eine zweite Stadtrechtsurkunde, genannt „Gnadbrief“.

Bürokratisch - ein langer Weg

So ganz *ad acta* legen wollte man im Vilsbiburger Rathaus dieses Thema nicht. Ein handschriftlicher Vermerk vom 19. Oktober 1925 verrät, der 1. Bürgermeister von Pasing habe mitgeteilt, das Staatsministerium könne derartige Gesuche sehr wohl genehmigen. Dann ist dabei noch das Wort „Waldkirchen“ mit zwei bedeutenden Fragezeichen angefügt. Hier wurde von Vilsbiburg aus, im selben Monat noch nachgefragt, wie es der Markt im Bayerischen Wald wohl geschafft hat, zur Stadterhebung vorgeschlagen zu werden!

Der Vorstoß des Vilsbiburger Gewerbe-Vereins mit einem Schreiben vom 2. Februar 1927 in Sachen „Stadterhebung“, war bei der am gleichen Tage anberaumten Ratssitzung ein willkommenes Geschenk, welches auch gleich an das Vilsbiburger Bezirksamt weitergeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende des Vereins Friedrich Ruppert, führte in seinem Schriftsatz aus, dass die **Bezeichnung »Stadt«**, auf dem „Gnadenwege“ zu erwirken sei. Nachteile sind nicht zu erwarten, nur Vorteile. Man wird z. B. Ämter einer Stadt nicht so leicht aufheben, als die eines Marktes. Ferner wird man die Eisenbahnlinie, wegen dem Vorhaben einer Tauern-Eisenbahnlinie, weniger rasch von der Stadt Vilsbiburg wegverlegen. Bei Vorstellungen von Deputationen oder bei sonstigen Anlässen gemeindlicher Vertretungen, wird das Wort einer Stadt gewichtiger in die Waagschale fallen, als die Vorstellungen des Marktes.

Bis weit in das Jahr 1928 hinein erstreckte sich nun eine umfangreiche Korrespondenz, die schließlich in einer Bitte an Ministerpräsident Dr. Held gipfelte, er möge einer Abordnung der Marktgemeinde Vilsbiburg eine Audienz gewähren. Der Ministerpräsident nahm jedoch davon Abstand die Vilsbiburger zu empfangen, jedoch schien der Faden nicht mehr abzureißen. Innenminister Dr. Stützl dämpfte den Schwung der Vilsbiburger wieder etwas, als er in einem Brief vom 7. Mai 1928 davon sprach, dass viele Marktgemeinden aus einer „neuzeitlichen Titelsucht heraus, die sich bis in die Körperschaften des öffentlichen Rechts auszuwirken scheint, nach der Bezeichnung Stadt streben“.

Deshalb wurde die vom Bayerischen Staatsministerium des Inneren angestrebte Entschließung vom 28. März 1929, der Marktgemeinde Vilsbiburg die Genehmigung zu erteilen, den Titel „Stadt“ wieder zu führen, mit großem Wohlwollen aufgenommen.

Stadterhebung

⇒ Der 1. April 1929 - ein Freudentag!

Die weisblauen Fahnen in den Straßen von Vilsbiburg flatterten am Ostermontag, dem 1. April 1929 im frischen Wind. Als die Uhren der Vilsbiburger Türme die sechste Stunde anzeigten, weckte die Kapelle des Vilsbiburger Musikvereins Bürgermeister Joseph Brandl, mit dem vom Dirigenten Fromberger extra komponierten Marsch „Ein Hoch der Stadt Vilsbiburg“.

Vilsbiburg feierte den ganzen Tag die Erhebung zur Stadt.

Überraschend war am Gründonnerstag den 28. März 1929 um 18.10 Uhr im hiesigen Postamt ein Schmucktelegramm von Staatsminister Dr. Stützl eingetroffen:

Gratuliere zur Wiederverleihung der Bezeichnung »Stadt«.

Da schon einmal vor dem I. Weltkrieg, viel von einer werdenden Stadt Vilsbiburg gesprochen wurde, glaubten einige Vilsbiburger nicht so recht an die Echtheit des Telegramms, manche sogar an einen üblen Aprilscherz, den sich da ein Vilsbiburger Spaßvogel geleistet hatte.

Am Morgen des 29. März hatte man dann aber die Gewissheit, da in einer Sitzung des bayerischen Ministerrates, dem Markt Vilsbiburg die Bezeichnung „Stadt“ genehmigt wurde.



Joseph Brandl

Als bedeutendster Bürgermeister zwischen dem I. und II. Weltkrieg ist der Kaufmann Joseph Brandl (1874-1945) anzusprechen.

Für die fast dreißigjährige Tätigkeit im Marktrat und als Bürgermeister von 1917 bis 1929 dankte ihm die Stadt mit dem Ehrenbürgerrecht.

Foto: Ida Bergmann,
Archiv Heimatverein.

Quellen:

Grasmann Lambert: Kennt ihr sie noch ... die Vilsbiburger.

Europäische Bibliothek,
Zaltbommel/Niederlande, S. 3.

Käser, Peter: Weis-blaue Fahnen kündeten vom Freudentag. Vor 75 Jahren wurde Vilsbiburg wieder zur Stadt erhoben, in: Vilsbiburger Zeitung, 1. April 2004.

Erste Stadtratssitzung unter Glockengeläute

Die Kirchenglocken klangen förmlich um die Wette, als sich die bisherigen Markt-Gemeinderäte um 11.00 Uhr zur feierlichen ersten Stadtratssitzung begaben.

Neben dem 1. Bürgermeister Joseph Brandl und 2. Bürgermeister Karl Schöx, hatten sich die Stadträte Willi Watzka, Dr. Marquard, Dr. Georg Lindner, Georg Breiteneicher, Mühlbauer, Reindl, Kreill, Kommerzienrat Joseph Balk, Schneider, Kirnberger, Seidl, Obermüller, Kalmeier, Ellinger und Gschaider, sowie auch sämtliche städtische Beamte und Angestellte eingefunden. Der Zuhörerraum war dicht besetzt, als Bürgermeister Joseph Brandl die Entschließung des Staatsministeriums des Inneren bekannt gab:

„Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, Ihnen meine sehr verehrten Herren, heute eine geschichtlich hochwichtige Entschließung des Staatsministeriums des Inneren eröffnen zu dürfen, aus welchem Anlass Sie auch heute zu dieser außerordentlichen Sitzung in das Rathaus eingeladen wurden. Unsere Heimat, unser liebes Vilsbiburg, ist mit Wirkung ab 1. April 1929, also vom heutigen Tag an, wieder ‚Stadt‘ geworden und ich eröffne hiermit feierlich die 1. Sitzung des Stadtrates Vilsbiburg.

Wie ich Ihnen am Karfreitagvormittag eröffnen durfte, traf am Gründonnerstag den 28. März abends 18:10 Uhr, von Staatsminister Dr. Stützl folgendes Telegramm ein: ‚Gratuliere zur Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt; Innenminister Dr. Stützl‘.

Nach sofortiger Meldung dieser überraschenden Botschaft beim Bezirksamt, erfolgte nach vorheriger amtlicher Prüfung der Depesche, die Absendung folgenden Dank-Telegramms an Herrn Innenminister: ‚Für die Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt und für die übersandten Glückwünsche bitten wir hochverehrten Herrn Staatsminister Dr. Stützl, wie auch dem Hohen Gesamtstaatsministerium aufrichtigsten Dank ergebenst entbieten zu dürfen:

Stadtrat Vilsbiburg,

Brandl 1. Bürgermeister,

Schöx 2. Bürgermeister.“



Erster Stadtrat der Stadt Vilsbiburg, April 1929

Nach ca. 700 Jahren durfte der Markt den schon 1323 geführten Titel „Stadt“ wieder annehmen. Am Ostermontag den 1. April 1929, dem Tag der Stadterhebung, kam der neue Stadtrat zum Fototermin im Garten des Lebzelters Chr. Lechner zusammen.

Darstellung, erste Reihe, von links:

Schmiedemeister Josef Kirnberger, Verwaltungsoberinspektor Alois Schneider, Konditoreibesitzer Peter Kreill, Kaufmann und 1. Bürgermeister Joseph Brandl, Brauereibesitzer und 2. Bürgermeister Karl Schöch, Rechtsanwalt Dr. Georg Lindner, Brauer Josef Ellinger und Schriftleiter Willi Watzka.

Zweite Reihe: Hilfsarbeiter Max Obermüller, Maurer Peter Reindl, Maschinengeschäftsinhaber Anton Stefan Seidl, Rechnungsinspektor August Hausner, Kürschnermeister Josef Mühlbauer, Maurer Ludwig Kalmeier, Rechtsanwalt Dr. Otto Marquard, Metzgermeister Johann Gschaider und Verwaltungsinspektor Josef Bohinger. Aufnahme Ida Bergmann, Archiv Heimatverein.⁷

Nach Beendigung dieser feierlichen ersten Stadtratssitzung, trafen sich die Stadträte und Teilnehmer der Sitzung im Gasthof Schöch-Bräu zu einem Frühschoppen.

Hier sprach Bürgermeister Brandl einen Toast auf die neue Stadt aus: „Mögen nun die folgenden Stadtratssitzungen Beschlüsse hervorbringen, die sich auswirken können zum Wohle der Stadt Vilsbiburg, ohne dass den Bewohnern untragbare finanzielle Lasten aufgebürdet werden müssen. Freuen wir uns alle der Tatsache, dass der Osterhase unser Vilsbiburg in diesem Jahre nicht vergessen hat.“

Auf die Unterstützung sämtlicher Mitglieder des Gemeindegremiums konnte Bürgermeister Brandl indes bei seinen Bemühungen nicht bauen. Franz Orelli und Josef Thallmayr, blieben als erklärte Gegner dieser Aktion, sogar dem gemeinsamen Fototermin im Lechnergarten fern und der Goldschmied Thallmayr, der noch im Jahr 1906 „für“ die „Stadt“ seine Stimme abgegeben hatte, konnte es sich nicht verkneifen, die Fahne an seinem Haus in der Oberen Stadt, mit dem Trauerflor des Protestes zu versehen.

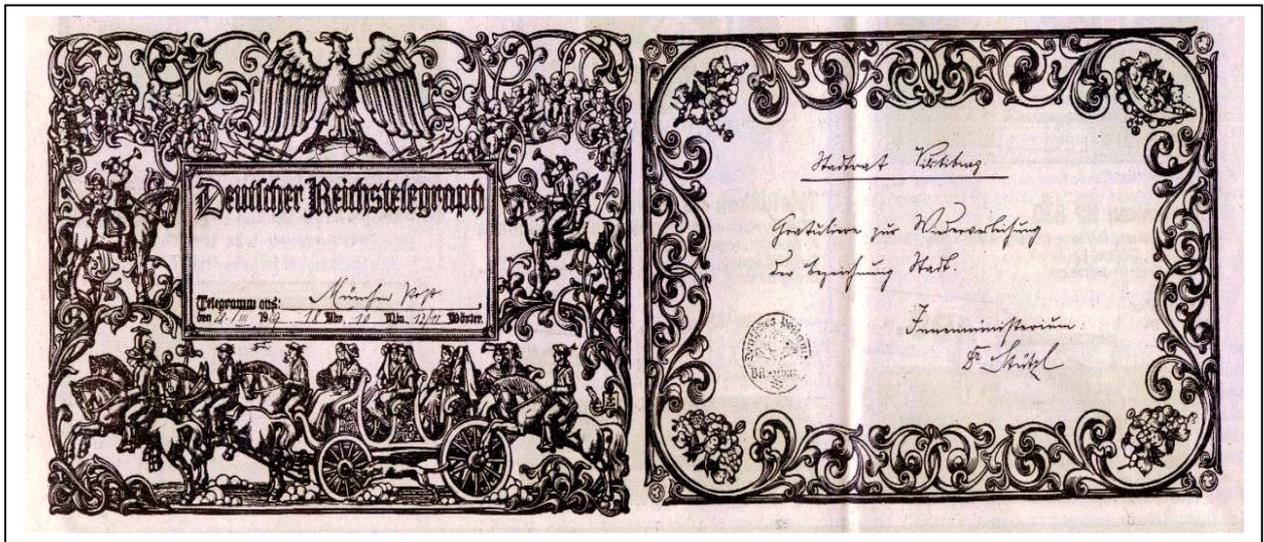
⁷ Siehe Anm. Nr. 6, Grasmann, Seite 4, Vilsbiburg ist wieder Stadt!

- Roth, Hermann: Das Fest der Vilsbiburger Stadterhebung. In: Das Bayerland, 2. Oktoberheft 1929, S. 609-611.

- Schrötter, Georg: Stadt und Markt Vilsbiburg. In: Das Bayerland, 2. Oktoberheft 1929, S. 611-617.

- Spirkner, Bartholomäus, Pfarrer: Aus der Geschichte der Stadt Vilsbiburg. In: Das Bayerland, 2. Oktoberheft 1929, S. 618-621.

- Stahleder, Erich: Stadt und Märkte, Vilsbiburg. In: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966, S. 72-78.



Grußtelegramm zur Stadterhebung: München Post, 28.III.1929, 18:10 Uhr.

Text:

Stadtrat Vilsbiburg
Gratuliere zur Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt
Innenministerium Dr. Stützl

Gratulation des niederbayerischen Regierungspräsidenten

Am Karsamstagmorgen traf vom niederbayerischen Regierungspräsidenten von Chlingensperg,⁸ folgendes Handschreiben ein:

Der Regierungspräsident von Niederbayern
Landshut den 29. März 1929

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Soeben kommt eine Entschliebung des Staatsministeriums des Inneren, wonach Ihr liebes Vilsbiburg Stadt geworden ist. Ich freue mich sehr darüber, beglückwünsche die Stadt und wünsche Ihr weiter beste Entwicklung. Das Bezirksamt bitte ich Sie, gleich zu verständigen, bevor die Nachricht in weitere Kreise dringt.
Ihr v. Chlingensperg.

Der Wortlaut der Ministerialentschließung ist folgender:

Nr. 3011 a 8, München 28. März 1929, Staatsministerium des Inneren: „An die Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern. Betreff: Führung der Bezeichnung ‚Stadt‘ [...]. Der Markt-gemeinde Vilsbiburg wird mit Wirkung vom 1. April 1929 die Genehmigung erteilt, die von ihr früher geführte Bezeichnung ‚Stadt‘ wieder zu führen.
 Gezeichnet Dr. Stützl.“

Die Abschlussbetrachtung von Bürgermeister Joseph Brandl war:
 „Gebe Gott, dass die Wiedergeburt der Stadt Vilsbiburg sich recht segensreich auswirken möge, zum Wohl aller Mitbürger und Bewohner, zum Wohle der Stadt Vilsbiburg“.

Die offiziellen Festlichkeiten zur Stadterhebung fanden nach mehrmaliger Terminverschiebung am 21. und 22. September 1929 mit einem großen Festabend, Festzug und Heimatfestspiel statt.

Nach den Kommunalwahlen am 8. Dezember 1929 fand Brandl plötzlich im Stadtrat keine Mehrheit mehr und wurde durch seinen bisherigen Stellvertreter Karl Schöx abgelöst. Die Stimme von Joseph Brandl im Stadtrat erhielt Carl Köhler, welcher als NSDAP Ortsgruppenleiter am 1. Juli 1934 selbst den Stuhl des 1. Bürgermeisters von Vilsbiburg einnahm.

⁸ Friedrich Maximilian Anton von Chlingensperg auf Berg bei Landshut, heute Adelmansschloß (* 10. Februar 1860 in Winnweiler, Pfalz; † 13. März 1944 in Berg ob Landshut) war ein bayerischer Beamter und Verwaltungsjurist, der auch als Heimat- und Adelforscher wirkte.

Siehe Nachforschung zu den Chlingensperg von Peter Käser bei www.arlan
 Link: Ortsgeschichte, Frontenhausen.



| Foto: Stadtplatz-Ansicht, ca. 1925, AHV.



Foto: Ansicht Stadtplatz, 1929, AHV

Peter Käser